

### 1.3 Akzeleration

Maßnahmen, bei denen das Tempo des Lehrens und Lernens in Anpassung an das Lern-tempo des begabten Kindes beschleunigt wird, nennt man Akzeleration. Dazu gehören z. B. die frühere Einschulung im Vergleich zu Altersgenossen, das Überspringen einer Jahrgangsstufe, das Drehtürmodell (fach- oder zeitweise Teilnahme am Unterricht in höheren Klassen) oder das Frühstudium.

Fördermaßnahmen auf Grundlage der Akzeleration stellen die beschleunigte Fähigkeits- und Kompetenzentwicklung in den Vordergrund, also die erhöhte Lern- und Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit besonders begabter Kinder und Jugendlicher (HELLER, 2009). In der Regel werden sie angewandt bei der Förderung besonders begabter Kinder und Jugendlicher, die in der Lage sind, ihre hohe Begabung auch in entsprechende Leistungen umzusetzen. (s. a. Baustein 3, Pkt. 5 und Baustein 5, Pkt. 3.5)

Das **Überspringen** als Fördermaßnahme für hochbegabte Schüler wird von der pädagogisch-psychologischen Forschung grundsätzlich positiv bewertet. So wird festgestellt, dass für diese Zielgruppe durch diese Form der Akzeleration kein Schaden entsteht. Vielmehr seien negative Auswirkungen für den sozial-emotionalen und intellektuellen Bereich eher durch ein Zurückhalten geeigneter Schüler zu befürchten.

Allerdings haben Studien gezeigt, dass erfolgreiches Überspringen mit bestimmten Voraussetzungen verknüpft ist:

- eine überdurchschnittliche intellektuelle Begabung der Schüler,
- eine hohe Lernmotivation,
- ein hohes und breit gefächertes Interesse am Lernen,
- überdurchschnittlich hohe Leistungen in der Schule,
- keine Anpassungsstörung der Schüler (es sei denn, diese wäre durch Unterforderung motiviert),
- eine positive und vorurteilsfreie Haltung der aufnehmenden Lehrkräfte gegenüber dem Überspringen,
- die Reife der Schüler hinsichtlich eigenständiger Lernprozesse, gute Beziehungsfähigkeit der Begabten zu Erwachsenen und älteren Kindern bzw. Jugendlichen und
- die Bereitschaft der Schüler zum Überspringen, ohne sich selbst zu viel Druck aufzubauen.

Im Hinblick auf das **Frühstudium** zeigen wissenschaftliche Studien positive Auswirkungen auf die schulischen Leistungen der Teilnehmer, obwohl mit dieser Förderung meist Unterrichtsversäumnis an der eigenen Schule verbunden ist. Die Gründe dafür liegen wohl in einer erhöhten Motivation und Leistungsbereitschaft sowie in einem Kompetenzerwerb (z. B. Selbstbewusstsein, Durchhaltefähigkeit, Gewöhnung an eine akademisch ausgerichtete Denkweise) begründet, der häufig den inhaltlich-fachlichen Kompetenzzuwachs ergänzt.

### 1.4 Separation (auch: Grouping)

Unter Separation versteht man nach PRECKEL (2009) unterschiedliche Maßnahmen, in denen besonders begabte Schüler außerhalb ihres regulären Klassenverbands oder in speziell für sie gebildeten Klassen bzw. Schulen unterrichtet werden. In Bayern wird für Gymnasiasten in jedem Regierungsbezirk eine Hochbegabtenklasse angeboten.

Ob man besonders Begabte separativ oder integrativ unterrichten soll, wird weiterhin lebhaft diskutiert. Befürworter der Separierung argumentieren häufig, dass nicht nur Leistungsschwächere, sondern auch besonders Begabte in speziellen Gruppen (Klassen, Schulen) zu fördern sind, um Spitzenleistungen, die für die Gesellschaft unabdingbar sind, zu erreichen. Auch das Argument der Bildungsgerechtigkeit im Zusammenhang mit begabten Schülern wird immer wieder angeführt (z. B. GIESINGER, 2008). Die Gegenposition dazu entsteht aus der Überlegung, dass ein Herausheben eines Teils der Schülerschaft automatisch zu Lasten des übrig gebliebenen Teils gehe und dass sich dadurch die Unterschiede, v. a. gesellschaftliche und soziale, noch vergrößerten. Andere Meinungen betonen vor allem den fehlenden Umgang mit normalbegabten Menschen und eine hieraus erwachsende mangelnde soziale Kompetenz.

Häufig werden die separierenden Fördermöglichkeiten ziemlich pauschal betrachtet. In die Öffentlichkeit gelangen dabei in der Regel vor allem Informationen über die Einrichtung spezieller Klassen oder die Gründung eigener Schulen für besonders Begabte. Dass es darüber hinaus eine Fülle an Fördermaßnahmen gibt (s. folgende Aufstellung), die in bestimmten Lernszenarien nach dem Begabungspotenzial der beteiligten Schüler differenzieren, wird dabei oft übersehen. Welche Maßnahmen ergriffen werden, ist nur dann angemessen zu entscheiden, wenn man die individuellen Voraussetzungen des zu Fördernden sowie das für ihn spezifische Umfeld betrachtet.

#### **Formen schulischer Begabtenförderung (PRECKEL, 2009)**

- Private individuelle Erziehung
- Spezial(internats-)schule
- Spezialklassen an Regelschulen
- „Express“-Klassen mit akzeleriertem Curriculum
- Teilzeit-Spezialklassen an Regelschulen (eine bis mehrere Stunden/Tage pro Woche)
- „Pull-out“-Programme, einmal oder mehrmals wöchentlich
- Reguläre Klassen mit zusätzlichem „Resource Room“-Programm
- Äußere Differenzierung nach Niveaugruppen in einem oder mehreren Fächern
- Reguläre Klassen mit zusätzlichen Kursen oder Arbeitsgemeinschaften
- Reguläre Klassen mit zusätzlicher Lehrkraft zur zeitweisen Individualisierung
- Fach- oder zeitweise Teilnahme am Unterricht in höheren Klassen
- Reguläre Klassen mit (teilweise) binnendifferenziertem (Gruppen-)Unterricht
- Reguläre Klassen, nur bei (Begabungs-)Problemen spezielle Maßnahmen
- Reguläre Klassen ohne spezifische Binnendifferenzierung mit zusätzlicher außerschulischer individueller Mentorenbetreuung
- Reguläre Klassen, zusätzliche außerschulische Aktivitäten, wie Nachmittags- und Wochenendkurse, Sommerschulen oder -camps, Exkursionen, Korrespondenzzirkel, Wettbewerbe

Nach VOCK, PRECKEL & HOLLING (2007) haben Fördermaßnahmen, in denen Begabte nach ihren Fähigkeiten gruppiert werden, insgesamt positive Effekte. Am eindeutigsten kommt dies dann zum Tragen, wenn hochbegabte Schüler in Klassen zusammengefasst werden, die speziell für sie konzipiert sind und zusätzliche Anreicherung bieten.

Allerdings haben gesonderte Klassen und Lerngruppen alleine noch keine förderliche Wirkung. Entscheidende Faktoren, die diese Maßnahme begleiten sollten, sind die Anpassung der Lerninhalte bzw. des Lernpensums sowie die Ausrichtung der Lernmethoden auf die Zielgruppe (z. B. stärkere Einbindung des selbstgesteuerten, entdeckenden Lernens sowie der Projektarbeit). Um dies effizient gewährleisten zu können, ist eine qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften zu gewährleisten.

Verschiedene Studien zeigen, dass die Separation besonders Begabter keine negativen Auswirkungen auf die schulischen Leistungen und das akademische Selbstkonzept der verbleibenden Schüler hat, die eher ein durchschnittliches oder vielleicht sogar unterdurchschnittliches Begabungspotenzial aufweisen. Vielmehr zeigen die wissenschaftlichen Ergebnisse, dass die Fähigkeitsgruppierung bei Begabten häufig eine Verschlechterung des akademischen Selbstkonzepts bewirken kann, auch wenn man berücksichtigen muss, dass dies in der Regel immer noch höher liegt als das Selbstkonzept von Vergleichsgruppen (z. B. MARSH, 2005).

Zusammenfassend empfehlen VOCK, PRECKEL & HOLLING (2007) bei der Einführung separierender Förderung den Einsatz begleitender, Akzeptanz fördernder Maßnahmen, um die weit verbreitete Ablehnung der Fähigkeitsgruppierung bei den Schülern, ihren Eltern und Lehrkräften abzubauen. Darüber hinaus entscheidet die sehr sorgfältige Auswahl der Begabten maßgeblich über den Erfolg der Förderung.

## 1.5 Mentoring

Mentoring meint, dass besonders begabten Schülern und ihren Erziehungsberechtigten persönliche Ansprechpartner aus dem Lehrerkollegium (oder auch ein externer Mentor) zur Verfügung stehen, die sie während einer bestimmten Phase oder ihrer gesamten Schulzeit begleiten. Untersuchungen aus den USA bescheinigen Mentorenprogrammen eine hohe Wirksamkeit.

Der jeweilige Mentor kann dabei Berater für alle Fragen der schulischen Weiterentwicklung oder in schwierigen Situationen sein (z. B. Übertritt von der Grundschule an die weiterführende Schule, Integration in die Klassengemeinschaft, Verhaltensprobleme, Motivationsschwierigkeiten, Leistungsabfall). Darüber hinaus kann er Förderangebote sammeln, bündeln und zielgerichtet mit den Kindern und Jugendlichen, ihren Eltern, den unterrichtenden Lehrkräften sowie ggf. mit der Schulleitung absprechen (z. B. Enrichmentangebote, Akzelerationsangebote, Stipendien, Frühstudium). Aufgrund der Tatsache, dass der Mentor mit dem ihm zugewiesenen Schüler eng zusammenarbeitet, kennt er dessen Reife und Leistungsfähigkeit und kann von daher Fürsprecher in Klassen- bzw. Lehrerkonferenzen sein. Voraussetzung für erfolgreiches Mentoring sind die Expertise des Mentors hinsichtlich besonderer Begabungen, die Kontinuität des Informationsflusses von der Grundschule zur weiterführenden Schule (z. B. wenn die Jahrgangsstufe 4 übersprungen wurde), ein möglichst stabiles Betreuungsverhältnis, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie empathisches, einfühlsames Verhalten.

## 1.6 Kooperation mit außerschulischen Partnern

Für Schulen können in Bezug auf die Förderung besonders begabter Kinder und Jugendlicher externe Partner von Bedeutung sein. So sind viele Eltern dankbar, wenn sie aus dem schulischen Kontext Informationen über externe Förderangebote erhalten. Regionale Vernetzung